nen, so auch bei den sog. Kaiserkutschen, die als eigentl. Hofkutschen in der Regel für Beamte, Kammerherrn, Frauen und weniger hochrangige Gäste und Gesandte verwandt wurden. Diese Kutschen bestanden aus einem großen gehängten Wagenkasten, dessen Wände mit strapazierfähigem Leder überzogen waren. Innen waren sie mit Sitz- und Lehnpolstern (keinen Sesseln) ausgestattet. Sie fanden v. a. bei Überlandfahrten Verwendung, wie z. B. bei der Einholung von Gesandten und Besuchern des Hofes. 1635 traf so z. B. der Mgf. von Baden in München ein, dem man, weil er auf dem Wasserweg angereist war, eine Kutsche entgegenschickte, um ihn in die Res. zu geleiten.

Die ersten Glasfenster besaß vermutl. auch der vergoldete und rotsamtene Brautwagen, den Maria Anna, eine in Graz geborenen Erzherzogin, zu ihrer Hochzeit mit Kfs. Maximilian I. 1635 an den Münchner Hof mitbrachte.

Wagen und Kutschen dieser Zeit waren verschiedener Herkunft: Neben den durch Heirat mitgebrachten Brautkutschen kamen die durch Musterbücher und Reiseberichte bekannten, z. B. ital. und anderen Wagentypen durch Kauf im Ausland in Gebrauch. So erstand Hzg. Friedrich I. von Württemberg über einen Gesandten 1595 eine engl. Kutsche in London. Am bayr. Hof standen um 1600 aber auch vier Kaiserkutschen einheim. Produktion (vgl. Inventar von 1603) zur Verfügung.

Für bes. Festaktivitäten bei Hofe konnten Wagen und Kutschen auch allegor. drapiert werden. Das höf. Fahrzeug wurde in seiner Fortbewegungsart dabei so verschleiert, daß der Gebrauch des ursprgl. nicht angemessenen Fortbewegungsmittels erstrecht mögl. wurde. Diese renaissancetyp. Erinnerung an den antiken Triumphwagen erleichterte so das Umsteigen vom Pferd auf die Kutsche zudem. Antikisierend gestaltet war z. B. auch der Krönungswagen Ks. Maximilians I.

Auch wenn das Gefahrenwerden immer übl. wurde, ritt Ks. Ferdinand II. selbst 1622 unter einem vom Doppeladler bekrönten Baldachin zum Regensburger Kurfürstentag ein. Seine Gemahlin Eleonore dagegen folgte ihm allein in ihrer pavillonartigen Kutsche altmod. Typs, der drei weitere Kutschen für die Hofdamen folgten. Erst seit dem Friedenskongress in Münster, 1648, erfuhr der Personenwagen die eigentl. Aufwertung zu einem Instrument politisch-diplomat. Funktion, bei dem die prunkvolle Dekoration ein Gradmesser fsl. Autorität war.

→ Farbtafel 32, 33

→ *vgl. auch Farbtafel 16; Abb. 54, 83, 89, 91*

→ A. Familie [engere]; Frauen → A. Familie [engere]; Männer → A. Reise → A. Versorgungsgebäude und Einrichtungen → B. Entrée [festliche, triumphale] → C. Totengedenken, Begräbnis und Begängnis; Trauerzüge

Q. Der Briefwechsel zwischen Philipp Hainhofer und Herzog August d. J. von Braunschweig-Lüneburg, 1984. – Deutsche Hofordnungen, 1, 1905, 2, 1907. – SCHWARZWÄLDER 1987.

L. BERNS, Jörg Jochen: Die Herkunft des Automobils aus Himmelstrionfo und Höllenmaschine, Berlin 1996. – KREBS, Rudolf: Fünf Jahrtausende Radfahrzeuge. 2 Jahrtausende Straßenverkehr mit Wärmeenergie. Über 100 Jahre Automobile, Berlin u. a. 1994. – SCHADENDORF 1959. – TARR, László: Karren, Kutsche, Karosse, 2., erw. Aufl., Berlin 1978. – WACKERNAGEL, Rudolf: Zur Geschichte der Kutsche bis zum Ende des 17. Jahrhunderts, in: Rad, Achse, Wagen. Fünftausend Jahre Kultur- und Technikgeschichte, hg. von Wilhelm TREUE, Göttingen 1986, S. 197–235. – WACKERNAGEL 2002, S. 9–44.

Dagmar BOECKER

Sänften

1200–1450 Sänften, ein aus dem Orient stammendes Beförderungsmittel, wurden im europ. MA nach den Kreuzzügen wiederentdeckt, wobei das byzantin. Vorbild prägend gewirkt haben könnte. Galt diese Art der Fortbewegung bis dahin als unmännl., ließen sich jetzt in Europa auch gesunde und kräftige Herrscher wieder in Sänften tragen.

Sänften, kleine offene oder geschlossene Kabinen für zumeist eine Person, wurden entweder von zwei kräftigen Männern oder von Maultieren, Eseln und mitunter auch von Pferden getragen. Von Maultieren getragene Sänften sind von Männern wie Frauen gleichermaßen benutzt worden. Tragesänften, die von zwei Dienern getragen werden mussten, fanden v. a. für Damen und auf kürzeren Strecken Verwendung. Verbreitet war der Einsatz von Sänften bei feierl.

Sonderdruck aus: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich.
Bilder und Begriffe (= Residenzenforschung, Bd. 15.II).
ISBN 3-7995-4519-0
© Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern 2005

Einzügen, Prozessionen und kurzen Wegstrekken. So ist von Ks. Sigmund bekannt, daß er in einer Sänfte getragen, 1433 feierl. in die ital. Stadt Viterbo einzog (in Rom dagegen sind weltl. Herrscher zu Fuß oder reitend eingezogen). Diese mitunter auch Tragstühle genannten Fortbewegungsmittel waren innen und außen oft mit kostbaren Textilien wie Samt kaschiert, die mit Laubwerkmotiven, Wappen und Namenszügen in Gold oder Silber bestickt sein konnten.

1450–1550 Sänften fanden auch lange nach der weiteren Verbreitung von Wagen und Kutschen bei Damen wie Herren noch Verwendung. Sie wurden vermutl. ebenso zu Repräsentanzzwecken eingesetzt, wie die sie später weitgehend ablösenden Prunkwagen und -kutschen. So sind z. B. bei der sog. Landshuter Fürstenhochzeit von 1475 mehrere von Pferden getragene Sänften am festl. Zug zum Einsatz gekommen. Nach 1479, dem Todesjahr Hzg. Ludwigs d. Reichen, Vater des Bräutigams, gelangten einige dieser Sänften mit Zubehör (zwei große Sättel, mit deren Hilfe man die Sänfte zw. den Pferden befestigte) als Geschenk an den Hof nach München. Der schwer gichtleidende Albrecht Achilles, Kfs. von Brandenburg, ließ sich 1486 in Frankfurt am Main von der Herberge *vf synem Stuhle, nach seiner Gewöhnheit* in das dortige Dominikanerkl. zur Andacht tragen.

1550–1650 Auf einem Holzschnitt (zweite Hälfte 16. Jh.), der den Abschied des Kfs.en Johann Friedrich des Großmütigen von Ks. Karl V. 1552 in der Nähe von Linz wiedergibt, wird der Ks. in einer von berittenen Mauleseln getragenen Sänfte gezeigt, während der Kfs. in einen schweren Reisewagen steigt (Abb. 85) (dieses Bild gibt vermutl. eine Hierarchisierung bei der Nutzung von Fortbewegungsmitteln andeutungsweise wieder, die nicht nur den verschiedenen Entfernungen zuzuschreiben sein wird). Eine Reisesänfte Karls V. wird in Madrid, Museo del Sjercito, aufbewahrt. Sänften konnten aber auch als repräsentative Geschenke verehrt werden: So bekam Hzg. Albrecht von Preußen 1562 für sein Geschenk (elf Pferde und eine Kutsche) an den frz. Kg. und dessen Mutter, Katharina von Medici, außer Handelsprivilegien auch eine verzierte Sänfte samt vier Mauleseln verehrt.

Vermutl. als Zeichen des gehobenen Standes des Getragenen wurden Sänften z. B. auf Landes-Inspektionsreisen mitgeführt, so von Hzg. Heinrich Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel auf seiner Reise in die Obergft. Hoya 1587, tauscht er doch in Stolzenau fünf alte Sänftenpferde für zwei neue ein. Daß auch Diplomaten oder Abgesandte mit Sänften ausgestattet waren, zeigt das Umzugsinventar des Gf.en Karl von Mansfeld, der 1595 mit 60 Pferden und zwölf beladenen Mauleseln als Generalobristlieutnant von Flandern (Brüssel) nach Ungarn (Wien) wechselte.

Sänften, die von Pferden getragen wurden, benutzte man auch am Hof Hzg. Augusts d. J. von Braunschweig-Lüneburg (die ihm zu diesem Zweck 1615 aus Pommern gelieferten Pferde besaßen jedoch nicht alle eine Höhe und waren teils auch zu schwach, um Sänften zu tragen).

Zur Zeit Hzg. Wilhelms V. (1579–97) gehörten zur bayer. Hofwagenburg neben vielen Kutschen auch sechs Sänften; eine von ihnen war wie eine Kutsche aus Turin, die die Kfs.in Adelaide besaß, mit rotsamtenem Goldstoff verkleidet und daher vermutl. auch im Gebrauch der Kfs.in. Die Innenausstattung von Sänften konnte mobil sein. So besaßen große, auch von Eseln getragene Sänften, wie sie am Münchner Hof benutzt wurden, als Sitzmöbel mitunter – wie bei den sog. Sesselkutschen – mobile, z. T. kostbar bestickte Sessel (vgl. Wageninventare von 1580, 1584, 1596).

Die Produktion von Sänften oblag vornehml. wohl den Kutschenmachern: 1615 z. B. wurde in Nürnberg bei einem solchen Meister eine mit rotem Samt gefütterte Sänfte für die Pfgf.in von Neuburg angefertigt. Die weitere Entwicklung sowohl von Radfahrzeugen als auch von Sänften konnte parallel erfolgen: So, wie ein gläserner, vergoldeter und mit rotem Samt bespannter Leibwagen 1635 als Brautwagen der Kfs.in Maria Anna, einer in Graz geborenen Ehzg.in, der zweiten Gemahlin des Kfs.en Maximilian I. an den Münchner Hof gelangte, kam aus Graz (ursprgl. aber vermutl. als ital. Produkt) auch eine gläserne Leibsänfte dorthin; diese besaß seitl. Fenster und einen gläsernen Himmel.

Sonderdruck aus: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich.
Bilder und Begriffe (= Residenzenforschung, Bd. 15.II).
ISBN 3-7995-4519-0
© Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern 2005

→ Abb. 85, 86

→ A. Familie [engere]; Frauen → A. Reise → A. Versorgungsgebäude und Einrichtungen → B. Entrée [festliche, triumphale] → B. Herrschaftszeichen; Thron [Herrscherstuhl]

Q. Der Briefwechsel zwischen Philipp Hainhofer und Herzog August d. J. von Braunschweig-Lüneburg, 1984.

L. Marstallmuseum im Schloß Nymphenburg. Hofwagenburg und Sattelkammer. Amtlicher Führer, bearb. von Luisa HAGER, München 1965.

Dagmar BOECKER

Schlitten

1200–1450 Der reine Gebrauchsschlitten – aus Gestell (Kasten) mit Kutscherplattform und Kufen – diente vermutl. vorwiegend als Fortbewegungs- und Transportmittel und erschien deshalb offenbar nicht als speziell erwähnungs- oder abbildungswürdig.

1450–1550 Schlitten, ursprgl. reine Fortbewegungs- und Transportfahrzeuge auf Schnee, erhielten die Funktion des Wintervergnügens. So, wie es schon vordem mitunter als verwerfl. galt, sich im vergoldeten oder verzierten Wagen öffentl. zu zeigen, war es nun aber – zumindest von kirchl. Seite her – verpönt, sich der Schlitten zu bedienen, die z. B. mit Bildnissen von heidn. Götzen verziert waren, was sogar mit dem geistl. Bann bestraft werden konnte: Aus einer Nürnberger Chronik geht hervor, daß Kard. Capistranus 1452 eine Strafpredigt gehalten habe, in der er befahl, Bilderschlitten (aber auch Schnabelschuhe, Wulsthauben, Karten- und Brettspiele) öffentl. zu verbrennen, was aus frommem Eifer auch befolgt worden sei. So, wie z. B. in München, war in Residenzstädten vermutl. allenthalben, auch die ausdrückl. Genehmigung des Hofes zum Schlittenfahren als Vergnügung erforderlich. Aus einem reinen Gebrauchsgegenstand war ein repräsentativ gestalteter Prunkschlitten hervorgegangen, der zu Lustfahrten und Maskeraden bestimmt war. Friedrich, der damals 14jährige Sohn des Kfs.en Albrecht Achilles von Brandenburg, fuhr im Febr. 1475 tägl. ein bis zwei Stunden auf einem Schlitten in der Stadt Ansbach umher. Sein Vater, Kfs. Albrecht selbst, erwartete zu Martini 1476 Gäste, die sich im Turnier und beim Schlittenfahren erfreuen wollten. Diese Modeerscheinung, in prunkvoll verzierten Schlitten umherzufahren, versuchte auch der Rat der Stadt Augsburg bei seinen Bürgern einzuschränken, indem er 1530 ein Nachfuhrverbot, 1568 eine Beschränkung des Höchstpreises für Schlitten erließ.

1550–1650 Die ersten nachweisbaren Schlitten am bayer. Hof besaß Hzg. Albrecht V.: Ihm standen (nach einem Inventar von 1560) neben sieben repräsentativen, z. T. vergoldeten und mit Jakobsmuscheln verzierten Schlitten auch ein vermutl. gänzl. vergoldeter Leibschlitten zur Verfügung.

Solche Prunkschlitten fanden im höf. Zeremoniell Einsatz, so wie z. B. auch bei den Hochzeitsfeierlichkeiten des bayer. Erbprinzen Wilhelm mit Prinzessin Renata von Lothringen, während denen am 20. März 1568 in München eine mittägl. Schlittenfahrt stattfand.

Organisierte, mitunter turnierartige Schlittenumzüge wurden ebenfalls durchgeführt: In der Residenzstadt München z. B. war bis 1605 jährl. eine Schlittenfahrt zur Begrüßung des neuen Jahres und gleichzeitigen Huldigung des Landesherrn Tradition, an der Patrizier und Hofbeamte teilnahmen. Auch in der Augsburger Chronik ist für den 4. Januar 1569 verzeichnet, daß einige Angehörige der Familie Fugger und andere junge Bürger aus den führenden Augsburger Geschlechtern mit Schlitten zu der verwitweten Hzg.in Christina von Lothringen, die sich zu Friedberg aufhielt, gefahren seien; nachdem sie einige Stunden in der Stadt gefahren waren, kehrte der Zug nach Augsburg zurück.

Choreograph. gestaltete Schlittenfahrten, wie sie u. a. in der rügen-pommerschen Res. (Stadt) Barth stattfanden, sind auf Stammbuchblättern aus dem Besitz Hzg. Augusts d. J. von Braunschweig-Lüneburg bildl. überliefert (1954–1604), wie es überhaupt übl. wurde, solche sog. Schlittaden, vermutl. als wichtig empfundene Erlebnisse der Studienzeit, in Stammbüchern adliger wie auch bürgerl. Studenten darzustellen.

Aus den eher schwerfälligen, mit niedrigen, sich kreuzenden Kufenausläufen ausgestatteten Prunkschlitten war inzw. ein leichterer Rennschlitten hervorgegangen, dessen Kufen den

Sonderdruck aus: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich.
Bilder und Begriffe (= Residenzenforschung, Bd. 15. II).
ISBN 3-7995-4519-0
© Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern 2005

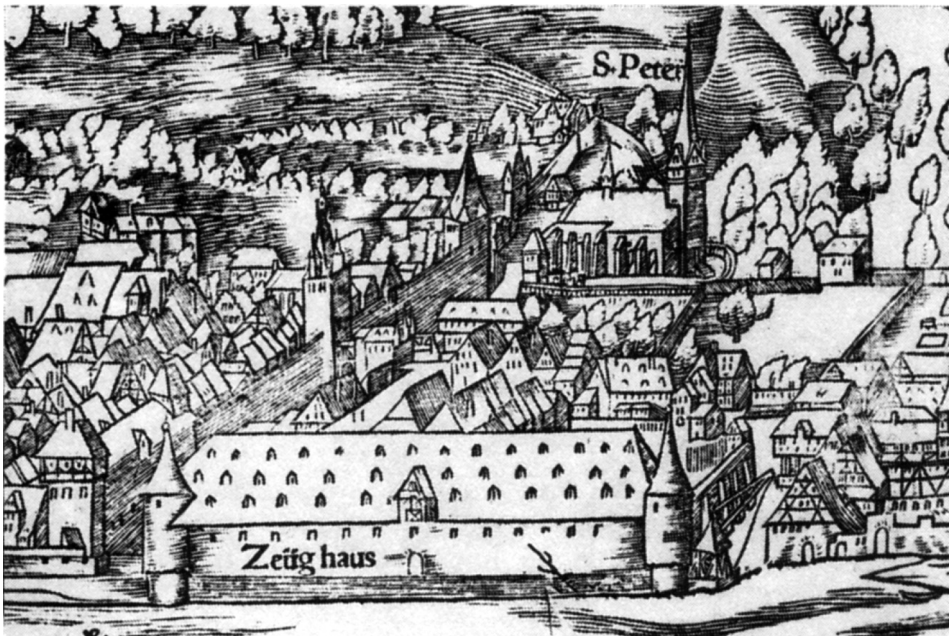

Abb. 84: Sebastian Münster, Stadtansicht von Heidelberg, 1550. Ausschnitt mit Marstallhof, aus: Sebastian Münster, Cosmographei, Basel 1550, S. decliiij – declvi.

Abb. 85: Ausschnitt aus: Abschied des sächsischen Kurfürsten Johann Friedrich des Großmütigen von Kaiser Karl V. 1552 in der Nähe von Linz. Holzschnitt. Zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts, nach: TARR, László: Karren, Kutsche, Karosse. Eine Geschichte des Wagens, Berlin 1978, S. 219, Abb. 245.

Sonderdruck aus: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich.
Bilder und Begriffe (= Residenzenforschungen, Bd. 15. II).
ISBN 3-7995-4519-0
© Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern 2005

Abb. 86: Ein Fürst auf Reisen. Kurfürst Friedrich II. von Bayern. Holzschnitt von Michael Ostendorfer, 1556, nach: REHBEIN 1984, S. 143.

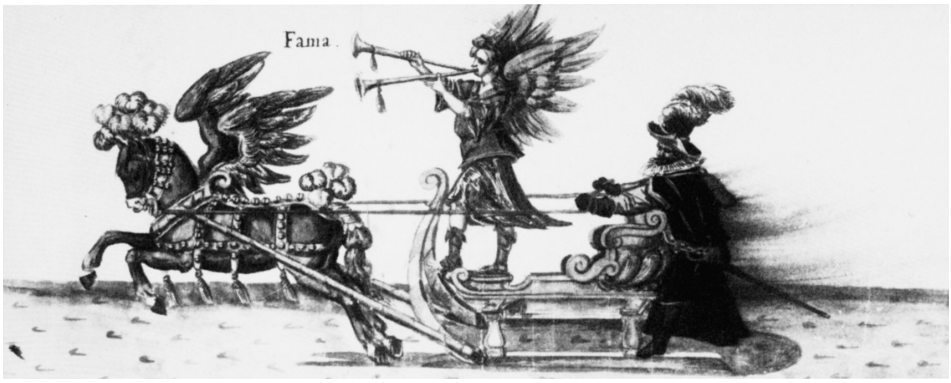

Abb. 87: »Fama – Das Gerücht«. Figurenschlitten-Entwurf von Daniel Bretschneider, aus: Ein Buch / Von allerley Inventionen, zu Schlittenfahrten, 1602. Dresden, Sächsische Landesbibliothek, Sign. B 104, nach: MOSER, Dietz-Rüdiger: Maskeraden auf Schlitten. Studentische Faschings-Schlittenfahrten im Zeitalter der Aufklärung, München 1988, S. 27.

Sonderdruck aus: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich.
Bilder und Begriffe (= Residenzenforschungen, Bd. 15. II).
ISBN 3-7995-4519-0
© Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern 2005